Zero Percent, maybe less

That's enough, I guess

Von abgemeldet

Kapitel 10: The Sleeping Beauty - oder - Die Erdbeerbowle

Und da keuchte ich nun.
„Ga-chan, ich kann nicht mehr... Bitte... Bitte lass mich schlafen.“, bettelte ich.
„Es ist gerade mal sieben Uhr.“, entgegnete Gackt ungläubig. „Du kannst doch nicht jetzt schon schlafen wollen.“
„Aber ich brauche eine Pause...“, winselte ich. „Ich bin völlig fertig...“
„Von was?“, fragte er verwirrt.
„Von was wohl?!“, meinte ich entrüstet.
„Aber du bist doch der Passive.“, erwiderte er.
„So passiv, wie du denkst, ist das dann auch wieder nicht!“, empörte ich mich.
„Ach, deswegen bist du so verschwitzt.“, erkannte er.
„Nein, deswegen nicht!“, meinte ich ironisch. „Ich habe gerade eine ganze Flasche Volvic über mich gekippt, deswegen!“
„Ach so.“, meinte Gackt nur und ich seufzte gequält auf. Ich war für einen Wutschrei viel zu erschöpft.
„Eine Flasche Wasser wäre jetzt gar nicht schlecht.“, meinte ich und legte eine Hand an meinen Hals. „Meine Kehle ist ganz rau. Ich glaube, ich trockne gleich aus.“
„**Was?!**“, kam es entsetzt von Gackt. „Nicht sterben, mein Seepferdchen! Ich bringe dir sofort Wasser! Ganz viel Wasser! - Halt durch!“, rief er noch, bevor er durch die Schlafzimmertür verschwand.
Ich wollte den Kopf schütteln, doch er war zu schwer. Was hatte Gackt nur mit mir angestellt? - Also eigentlich wollte ich das besser nicht wissen. Und wie lange? Was hatte er gesagt? Sieben Uhr? Moment. Sieben Uhr?! Full Metal Alchemist kam um drei! Oh, mein Gott! Er macht die acht Stunden vielleicht ernsthaft wahr...
„Dein Wasser, mein kleiner Seedrache...“ Mir wurde ein volles Glas Wasser vor die Nase gehalten.
„Danke.“, sagte ich heiser und trank das Glas in einem Zug leer.
„Komm. Ich werde Badewasser für dich einlassen. So ein bisschen trinken reicht für Seepferdchen nicht.“
„Nein.“, murrte ich. „Ich will nicht...“
„Du willst nicht? Aber du wirst austrocknen...“, meinte er besorgt.
„Morgen... Erst morgen...“, brachte ich mühsam hervor.
„Du wirst erst morgen austrocknen?“, fragte Gackt schockiert nach.
„Nein! Ich will erst morgen baden, verdammt! Jetzt lass mich schlafen...“

Eigentlich war ich erschöpft genug, um sofort in einen steingleichen Tiefschlaf zu fallen, doch Gackt hatte beschlossen: Wenn ich schon nicht baden wollte, dann musste er mich mindestens feucht halten - damit ich nicht austrocknen konnte. Das hieß, er holte ein nasses eiskaltes Handtuch und tupfte mich damit am ganzen Körper ab. Es war zwar unglaublich angenehm, nach all der Hitze, doch so machte er es mir schon schwierig, einfach einzuschlafen. Vor allem weil er besonders besorgt schien, dass ein gewisses Körperteil austrocknete...
Irgendwann - ich hatte das Gefühl, es war mitten in der Nacht, vielleicht auch schon morgens - wachte ich auf und Gackt saß immer noch - oder wieder - bei mir und rieb mich mit dem nassen Handtuch ab.
„Ga-chan... Bitte...“, klagte ich.
„Ja? Was ist?“, kam es aufmerksam zurück.
„Lass mich schlafen...“, stöhnte ich.
„Noch mehr? Ach, Hai-chan...“, sagte Gackt enttäuscht. „Was soll ich denn die ganze Zeit tun, wenn du hier nackt in meinem Bett liegst?“
„Mir egal, aber lass mich schlafen...“, murmelte ich in mein Kissen.
Als ich das nächste Mal aufwachte, fühlte ich mich schon etwas ausgeschlafener, doch mir tat noch immer alles weh und mein Hals war wieder unangenehm trocken. Ich gähnte ausgiebig und streckte mich. Dann bemerkte ich, dass Gackt immer noch - oder wieder - auf der Bettkante saß.
„Morgen...“, sagte ich verschlafen.
„Könnte der ‚Morgen’ mal etwas früher bei dir beginnen?“, fragte Gackt etwas mürrisch.
„Wieso, wie spät ist es?“, fragte ich, nochmals gähnend.
„Drei.“, antwortete er.
„Drei Uhr morgens?“, fragte ich fassungslos. „Ga-chan. Für Nicht-Cyborgs, die mehr als drei Stunden Schlaf pro Nacht brauchen, ist das noch verdammt früh.
„Nein. Drei Uhr nachmittags.“, sagte Gackt trocken.
„Ach so...“, meinte ich zunächst, bis mir dämmerte, was das hieß und ich verstand, warum Gackt so griesgrämig war. „Was?! Wieso hast du mich denn nicht geweckt?!“
„Das hab ich doch. Aber du hast nur gesagt: ‚Lass mich schlafen.’ ‚Mir egal, aber lass mich schlafen’.“, äffte er mich nach.
„Aber ich wusste ja auch nicht, wie spät es ist! Hier sind keinerlei Fenster! Woher soll ich wissen, wie viel Uhr wir haben?! Ich kann dir nicht mal sagen, ob die Sonne scheint, ich sehe hier nämlich nur den Mond!“, argumentierte ich und zeigte an die Decke.
„Na ja, jetzt bist du ja endlich wach. Komm, lass uns frühstücken. Oder mittagessen.“
„Warte.“, sagte ich, als hätte mich ein Geistesblitz getroffen. „Ich muss dringend telefonieren!“
Ich musste schleunigst Megumis Eltern anrufen. Wenn ich mich nicht um unseren Sohn kümmern würde, dann würde ich riskieren, es einmal zu sehen, wozu Megumi im Furienzustand alles fähig war. Vielleicht würde sie wirklich nie wieder ein Wort mit mir reden. Und das war noch die großzügige Variante. Ich fürchtete eher... Nein, ich würde mir jetzt keine Gedanken darüber machen, wie qualvoll ich wahrscheinlich sterben würde.
Also tat ich es: Ich schnappte mir mein Handy, schloss mich im Bad ein und rief ihre Eltern an. So weit, so gut. Bis auf die Tatsache, dass es seltsam war, nackt mit den eigenen Schwiegereltern zu telefonieren. Ich hatte in all der Eile vergessen, mich anzuziehen. Vielleicht hatte auch schon Gackts Angewohnheit, nackt herumzulaufen, auf mich abgefärbt!

Megumis Eltern, beziehungsweise ihre Mutter sagte mir, wann ich meinen Sohn bei ihnen abholen konnte und ich schrieb es mir vorsorglich auf. So weit auch noch gut. Doch dann kam der Haken: Beim Aufschreiben davon in meinen Terminkalender fand ich in dem Kästchen, das für den heutigen Tag reserviert war, die kleine niedliche Notiz, die besagte: „Meeting um 15 Uhr im Studio (ist aber noch nicht sicher)“
Während es mir dämmerte, was das bedeutete, hörte ich mein Handy klingeln. *~Tetsu!~*
Eilig nahm ich ab. „Sorry, Tet-chan, ich bin schon unterwegs!“
„Das will ich aber auch hoffen.“, kam es von Tetsu gereizt zurück. „Ich habe dir doch erst gestern Bescheid gegeben. 15 Uhr. Im Studio. Was genau hast du daran nicht verstanden? Wo zur Hölle steckst du denn?“
„Das... willst du nicht wissen.“, wich ich seiner Frage aus.
Ich hatte das Gefühl, er zog gerade eine Augenbraue unglaublich weit nach oben. „Ach so. Gut. Du kannst Gakuto-san auch mitbringen, solange er uns keine Ratschläge gibt, wie man es besser machen könnte.“
„Nein! Ich komme allein!“, erwiderte ich aufgebracht und bemerkte, dass ich mich damit verraten hatte. „Und ich komme sofort! Gib mir, sagen wir, zwanzig Minuten. Wenn ich bis dahin noch nicht bei euch sein sollte... RETTE MICH!“
„Das Thema hatten wir schon, Doiha. Also bis später. Wir fangen jetzt halt ohne dich an. Wehe, du meckerst nachher an irgendetwas herum.“, warnte er noch.
„Nein, mach ich ganz bestimmt nicht. Und ich beeile mich! Es tut mir wirklich lei-“ Ein unglaublich nerviges Tutgeräusch sagte mir, dass er aufgelegt hatte.
„Warum läuft in meinem Leben gerade alles schief?“, fragte ich mich laut und bekam die Antwort durch die Badezimmertür: „Seepferdchen... Komm zu Onkel Ga-chan.“
~Okay. Ich werde mir jetzt ein Handtuch umwerfen, schnell im Schlafzimmer verschwinden, mich anziehen und dann abhauen. Ja, so mach ich es.~, dachte ich, doch als ich angezogen und auf dem Weg zur Tür war, fiel mir auf, dass ich noch immer keinen Sprit in meinem Tank hatte.
„Ga-chan?“, fragte ich vorsichtig in die Küche hinein, in der Gackt gerade eifrig herumhantierte. Mir stockte der Atem, als ich sah, dass er damit beschäftigt war, uns ein wundervolles Frühstück zuzubereiten. Es sah so dermaßen köstlich aus und mit einem fragenden Blick zu meinem leeren Bauch wusste ich: Ich starb bereits nahezu vor Hunger.
Ich hatte zwei Möglichkeiten: Entweder ich ging jetzt mit Sprit von Gackt oder einem Nachbarn, so schnell es ging, ins Studio - oder ich frühstückte erst einmal ausgiebig und ließ mich von Tetsu abholen.
Das Problem an Lösung zwei war, dass ich nicht sicher sagen konnte, ob Tetsu mich tatsächlich abholen würde. Und auch nicht, was er tun würde, wenn ich gar nicht erst auftauchte. *~Kenne ich Tetsu im Furienzustand?~* Aber er musste doch Verständnis für mich haben. Schließlich wusste er doch, dass ich keinen Sprit mehr hatte! Das hatte ich ihm ja gestern erzählt! Allerdings würde er wohl davon ausgehen, dass ich mich längst darum gekümmert hatte, und auch längst wieder zu Hause gewesen sein musste. Schließlich konnte er sich kaum vorstellen, was man den ganzen Tag oder gar mehrere Tage hintereinander mit Gackt treiben konnte. Na ja, wenn man es so ausdrückt, ist es eigentlich offensichtlich.
„Hai-chan?“, fragte Gackt liebevoll lächelnd. „Willst du dich nicht setzen?“
Ich bemerkte, dass ich noch immer in der Tür zu Gackts Küche stand. „Ich...“, begann ich ratlos, wie ich es ihm erklären sollte, und traf dann eine Entscheidung: „Doch.“ Und setzte mich.

Ich würde einen Kompromiss eingehen. Ich würde jetzt schnell etwas essen und dann so schnell wie möglich verschwinden. Wenn ich völlig ausgehungert im Studio erscheinen würde, würde Tetsu mir ebenfalls den Kopf abreißen, also sollte ich, wenn ich schon zu spät kam, mindestens brauchbar dort erscheinen. Es wäre unvorteilhaft, wenn wir mein Magenknurren in die Single mitaufnehmen müssten.
„Das sieht so unglaublich lecker aus! Hast du das alles selbst gemacht?“, fragte ich begeistert und krempelte meine Ärmel zurück, bereit alles in mich hineinzustopfen, wohin meine Arme reichten.
„Ja, du hast mir schließlich genug Zeit gelassen. Wie kann man nur so lange schlafen? Ich verstehe das immer noch nicht.“, sagte er kopfschüttelnd.
„Ich war halt... erschöpft.“, erklärte ich lahm und begann umso hastiger zu essen. „Aber... der lange Schlaf... hat mir... unglaublich gut... getan.“, ließ ich Gackt zwischen ein paar Sushiteilchen wissen. „Ich habe schon... ewig nicht mehr... so gut geschlafen.“ Meine Suppenschüssel war bereits halb leer.
„Dann gefällt es dir, wenn ich dich so erschöpfe?“, fragte Gackt lächelnd, eine Augenbraue lasziv nach oben gezogen.
Ich verschluckte mich an der zweiten Hälfte der Suppe. Bis ich aufgehört hatte zu husten, hatte ich das Gefühl, ich müsste gar nicht mehr antworten. Doch die Hitze blieb. In meinem Magen von der Suppe, und in meinem Gesicht von der Erinnerung an letzte Nacht.
Gackt riss mich aus meinen Gedanken mit der Frage: „Hast du dich jetzt eigentlich für eine Farbe entschieden?“
„Eine Farbe?“, fragte ich zurück, nachdem ich das Reisbällchen, das ich nur flüchtig gekaut, hinuntergeschluckt hatte.
„Eine Farbe für dein Kostüm.“, erklärte Gackt ruhig und schenkte mir Tee nach.
„Was für ein Kostüm?“, fragte ich, da fiel es mir wieder ein. „Ah, das Seepferdchenkostüm. Nein. Also, ja. Du brauchst keine weiteren Farben. Die zwei reichen völlig.“, versuchte ich ihm klar zu machen.
„Oh, gut. Das freut mich, dass ich deinen Geschmack getroffen habe.“, lächelte er und hielt dann inne. „Ach so. Warte mal. Du bist ja sowieso farbenblind. Hast du überhaupt einen Unterschied zwischen den beiden Kostümen feststellen können?“
„Natürlich habe ich das. SO blind bin ich jetzt auch wieder nicht.“, stellte ich klar.
„Musst du trotzdem keines von diesen Blindenabzeichen am Arm tragen?“, fragte er neugierig und ich rollte genervt mit den Augen. Hatte ich denn wirklich geglaubt, ich könnte dieses wundervolle Frühstück wirklich genießen? „Oder sind deine Tattoos an den Oberarmen vielleicht sogar solche Abzeichen?“
„Erstens tragen solche Armbinden nur wirklich Blinde und zweitens sehen meine Tattoos in deinen Augen hoffentlich nicht so aus, als wären es drei schwarze Punkte auf ziemlich gelber Haut. Wenn doch, dann würde ich mir an deiner Stelle sorgen machen, allmählich selbst blind zu werden.“ Ich aß kopfschüttelnd weiter.
„Oh, mein Gott.“, hörte ich Gackt dann sagen. „Glaubst du wirklich, ich bin dabei, blind zu werden?“, fragte er entsetzt. „Das wäre schrecklich! Stell dir nur mal vor, wie ich meine Bühnenshow machen sollte, wenn ich nichts mehr sehen kann! Oder noch schlimmer: wie ich meine Kostüme für die Konzerte aussuchen sollte? Man würde mir bestimmt etwas Grauenvolles anziehen! Wer hat heutzutage schon noch eine Ahnung von Mode oder einen Sinn für Ästhetik?“
~Oh, diese köstlichen Reisbällchen! Ich würde sie so gerne alle essen, aber ich darf nicht! Ich sollte längst gehen! Aber diese köstliche Suppe...~
„Und meine Schauspielkarriere wäre ebenfalls vorbei! Und die Bilder für all die

Magazine könnte ich auch nicht mehr selbst aussuchen! Es wäre ein Desaster!“
~Die Soba-Nudeln sind ein Traum...~
„Würdest du trotz alledem an meiner Seite bleiben, Hai-chan? Ob blind oder taub? Ob impotent oder s-“
„So.“, meinte ich plötzlich und Gackt schaute mich überrascht an. „Ich muss jetzt los.“
„Jetzt schon?“, wunderte er sich. Wahrscheinlich weil er erwartet hatte, dass ich stundenlang essen würde, solange der Tisch noch so voll mit Leckereien stand. Das hätte ich gewöhnlich natürlich auch getan, doch ich sollte mich wirklich dringend auf den Weg ins Studio machen, wenn ich wollte, dass eine akzeptable Arbeitsatmosphäre zwischen Tetsu und mir noch möglich war.
„Ja, das Meeting hat schon längst angefangen. Könntest du mir dann jetzt etwas Sprit leihen?“, fragte ich ganz freundlich.
„Weißt du, wie teuer Sprit zur Zeit ist?“, fragte Gackt und ich fragte mich, ob er mir damit bedeuten wollte, dass ich ihn dafür entschädigen müsse, wenn ich mir welchen von ihm leihen wollte, oder ob er aus reinem Interesse an meiner Allgemeinbildung fragte. Oder einfach, um mich wütend zu machen. Ich hatte keine Ahnung, vermutete eine Mischung aus allen drei Möglichkeiten und antwortete: „Ja, ich weiß. Du kriegst es zurück.“
Das war vielleicht ein Fehler.
„Hilfst du mir dafür, den Tisch wieder abzuräumen?“, fragte Gackt unschuldig.
Ich atmete tief ein und wieder aus. „Ga-chan. Ich weiß, ich habe nicht wirklich den Eindruck erweckt, aber ich dachte, ich habe es immerhin relativ gut angedeutet, aber ich sage es dir auch gerne noch einmal klar und deutlich: Ich habe es eilig.“
Gackt schaute mich mit hochgezogenen Augenbrauen an, als verstünde er nicht ganz. Vielleicht kannte er das Wort „Eile“ auch gar nicht. So langsam wie er sprach, so gelassen wie er lief, so ruhig wie er sich immer gab, war das schon möglich.
„Ich will einfach, dass du mir schnell etwas Sprit gibst, und dann bin ich weg.“, fasste ich zusammen.
„Ich will aber nicht, dass du gehst.“, stellte er klar.
Ich seufzte geräuschvoll. „Ga-chan. Das ist nicht der richtige Augenblick, um anhänglich zu sein.“
„Wann dann?“, fragt er sogleich.
„Eigentlich... gar nie.“, erwiderte ich ehrlich.
„Oh...“, machte er enttäuscht.
„Also... Leihst du mir dann jetzt Sprit oder nicht? Wenn nicht, gehe ich jetzt zu einem deiner Nachbarn.“
„Nein, brauchst du nicht. Ich geb dir welchen.“, sagte er und lächelte mich an, als ich ihn dankbar anlächelte. Dann vergingen ein paar Sekunden, in denen nichts weiter geschah.
„Also dann...“, drängte ich und fuchtelte etwas mit meinen Händen herum, um ihm das noch zu verdeutlichen. „Gehen wir mal in deine Garage, nicht?“
Gackt schaute mich einen Moment fragend an, bevor er sich mit einem simplen „Okay“ geschlagen zu geben schien. Er stand endlich vom Frühstückstisch auf, zu meinem Glück, ohne damit anzufangen, aufzuräumen. Nachdem er an mir vorbei aus der Küche ging, warf ich noch einen Blick zurück zum Tisch, halb in der Annahme, die Wichtel dabei zu erwischen, wie sie begannen, alles blitzblank sauber zu machen.
„Kommst du?“, fragte Gackt dann auf einmal und ich zuckte zusammen und beendete damit meine Ich-starre-auf-Gackts-Teller-weil-ich-glaube-dass-er-sich-gleich-auf-magische-Art-und-Weise-von-selbst-reinigen-wird-Phase.

Als wir inmitten der Garage standen, schaute Gackt mich abermals fragend an, als wäre es an mir, in seiner - im Gegensatz zur Küche - chaotischen Garage nach einem Benzinkanister zu suchen.
„Ja, und jetzt? Wo hast du Sprit?“, fragte ich dann wieder drängend.
„Im Keller.“
„Und was machen wir dann hier in der Garage?!“
„Du sagtest, du wolltest in die Garage.“, verteidigte er sich.
Ich schnaubte ein paar Mal wütend und versuchte, mich dann wieder halbwegs zu beruhigen. „Okay, dann bring mich jetzt dahin, wo es Sprit gibt.“
„Du willst zur nächsten Tankstelle laufen?“
„Nein!“, schrie ich ihn an. „Ich will einen Benzinkanister aus deinem Keller!“
„Na gut, na gut. Ganz ruhig.“, versuchte er, mich zu besänftigen. „Komm mit.“
Ich folgte ihm wieder zurück durch die endlos scheinenden Gänge in den noch dunkleren Gewölbekeller. Also noch dunkler als der Rest des Hauses.
„Und du bist auch sicher, dass du einen Kanister hier hast?“, fragte ich, als ich mich in einem gigantischen Keller voller fein säuberlich eingeräumten Regalen voller Gerümpel wiederfand. Es war alles Mögliche hier drin zu finden, von Trainingsgeräten über Kuscheltiere und Whirlpools zu undefinierbaren Gegenständen - alles, nur nichts, was auch nur annähernd an Autozubehör oder gar einen Kanister erinnert hätte.
„Ziemlich sicher.“, antwortete Gackt mit einer Ungewissheit, die mich beinahe aufheulen ließ. Wenn es so weiterging, schaffte ich es höchstens noch zur Verabschiedung der Bandmitglieder.
„Ah! Da ist es ja!“, freute sich Gackt auf einmal und ich wollte schon erleichtert aufatmen, dass ich jetzt endlich nach Hause fahren konnte, da sah ich, wie er überglücklich eine Vase hochhob und sie mit leuchtenden Augen betrachtete. „Die habe ich schon überall gesucht!“
„Such jetzt verdammt noch mal einen Kanister!“, schrie ich ihn an.
„Na gut, na gut.“, meinte er besänftigend. Dann blickte er sich kurz um, ging tiefer in den Keller hinein, durch eine Tür, die ich noch gar nicht bemerkt hatte. Ich folgte ihm und fand mich im nächsten Moment in einem völlig anderen Raum wieder, der tatsächlich ähnlich wie eine gewöhnliche Garage aussah. „Hier müsste einer sein...“, murmelte Gackt vor sich hin und plötzlich - „Ah, da ist einer! Hier! Ich wusste doch, dass ich irgendwo einen gesehen habe!“
„Na endlich!“, stöhnte ich und nahm ihm den Kanister aus der Hand. „So, wenn du jetzt noch einen Trichter hättest, wäre perfekt.“
„Oh... Da muss ich erst suchen...“
„Nein. Nein, lass es.“, hielt ich ihn davon ab, eine weitere nervenaufreibende Suchaktion zu starten. „Nicht nötig. Ich krieg das auch so halbwegs sauber reingeschüttet, danke.“
Damit machte ich mich mit dem Kanister in der Hand auf den Weg zum Ausgang. Gackt folgte mir und an der nächsten Abzweigung hielt ich an. „Geh du vor, ich hab keinen blassen Schimmer mehr, woher wir gekommen sind.“
„Oh, das ist gut zu wissen.“, meinte Gackt dazu. „Wenn ich will, dass du bei mir bleibst, muss ich dich nur im Keller aussetzen und du findest nicht wieder raus.“ Ich schaute ihn für einen Augenblick entsetzt an, bis er lachte. „Das war nur ein Scherz.“, versicherte er mir. Doch ich glaubte ihm nicht.
Bei meinem Wagen stehend, den Kanister in den Tank leerend, fühlte ich mich wie jemand, der gerade die letzten Vorbereitungen traf, um seinen größten Traum wahr werden zu lassen. Je leichter der Kanister in meinen Händen wurde, desto

erleichterter war ich, und desto mehr Hoffnung hatte ich, meinen Kopf von Tetsu **nicht** abgerissen zu bekommen -, bis mir ein seltsamer Geruch in die Nase stieg. Ich hob den Kanister zu meiner Nase und roch hinein. „Ga-chan."
„Hm?", kam es unschuldig von diesem.
„Was zur Hölle ist da drin?", fragte ich in beherrschtem Tonfall.
„Was? Es ist kein Benzin?" Er roch ebenfalls in den Kanister hinein und machte dann ein überraschtes „Oh." Er roch noch einmal daran und strahlte dann. „Das ist Chachamarus Erdbeerbowle!"
„Warum um Himmels Willen bewahrst du Erdbeerbowle in deinem Keller auf?"
„Die schmeckt einfach klasse, die musst du probieren! Es ist Chachamarus eigenes Rezept!"
„Das hilft meinem Auto jetzt aber wenig!", fuhr ich ihn an. „Und mir auch!", schrie ich hinterher; meine Stimme klang langsam etwas hysterisch.
„Ich könnte mir gut vorstellen, dass der Wagen damit auch fährt. Da ist so viel Alkohol drin. Ohne den Erdbeergeschmack könnte man fast meinen, man würde Benzin trinken."
Ich atmete tief durch - ich wollte nicht hysterisch sein - und begann in relativ ruhigem Ton - vor allem wenn man die Situation betrachtete: „Zu deiner Information, Gackt: Mein Wagen - und jedes andere Fahrzeug auch - fährt bestimmt nicht mit **nichts als Erdbeerbowle im Tank!**", schrie ich ihn an. „Wie bekomme ich den Mist jetzt wieder da raus?!"
„Beruhige dich doch, Hai-chan... Da braucht man nur so ein Auspumpgerät; das hab ich irgendwo im Keller, da bin ich mir sicher.", versuchte er mich zu besänftigen.
„Aber bis du das gefunden hast, wäre ich längst ins Studio gelaufen!", jammerte ich.
„Soll ich dich hinfahren?", fragte er dann plötzlich hilfsbereit.
All meine Wut war auf einmal verpufft. Er hatte ja so Recht. Auf die Idee war ich noch gar nicht gekommen. Das wäre vorerst die schnellste Lösung. Ich würde doch noch zu unserem Bandmeeting erscheinen, weshalb Tetsu keinen Grund haben würde, Hackfleisch aus mir zu machen. Allerdings hatte diese Lösung den unglaublich großen Haken, dass ich dann wieder zu Gackt zurückkommen musste und außerdem das Spritproblem noch immer nicht gelöst hatte, was mir auch nicht gerade behilflich war, wenn ich heute Abend noch vorhatte, meinen Sohn abholen zu fahren. Aber immerhin konnte ich, bevor ich mich wieder in die Nähe von Gackts Wohnort wagen musste, mit einem - oder sicherheitshalber gleich zwei - Kanister ausrüsten, um mir meine Flucht zu sichern. Genau. Das war ein Plan. Ein richtig guter sogar.
„Würdest du mich denn ganz schnell ins Studio fahren?", fragte ich vorsichtshalber nach.
„Natürlich, mein Seepferdchen! Glaubst du, ich würde dich im Stich lassen, wenn du mich so lieb bittest?" Ich zog es vor, dazu am besten gar nichts zu sagen.
So liefen wir also - schweigend - also zumindest ich - wieder in seine Garage und stiegen in sein Auto. Als er den Motor starten wollte, hielt er inne. „Oh. Mein Tank ist auch leer."
„Was?!", entfuhr es mir. Mein Geduldsfaden war nun wirklich am Ende!
„Das war nur ein Scherz.", lächelte Gackt und startete den Wagen. Die Anzeige bestätigte mir, dass es wirklich nicht sein Ernst gewesen war. Ich seufzte und lehnte mich erschöpft zurück.
„Hai-chan, stöhn nicht so verführerisch, sonst muss ich dich auf die Rückbank verfrachten.", warnte er mich. „Ich habe sie zwar noch nicht ausprobiert, aber..."
„Jetzt fahr endlich!", schrie ich ihn an.

„...ich könnte mir vorstellen, dass das wirklich bequem sein könnte.“, philosophierte er weiter, als hätte ich ihn überhaupt nicht unterbrochen. „Magst du es an so unanständigen Orten?“
„Fahr jetzt!“, befahl ich.
„Ist ja gut, ich warte doch nur, bis das Garagentor aufgeht.“, erklärte er sein Verhalten.
„Dazu wirst du es schon aufmachen müssen.“, versuchte ich mich zu beherrschen.
„Aber gewöhnlich geht es immer von alleine auf.“ Ich rollte mit den Augen.
„Auf magische Weise oder wie?“, spottete ich.
„Ja.“, antwortete er ernsthaft. „Wenn ich mit meinem Manager wohin fahren muss, dann geht das Tor immer dann auf, wenn ich es will. Ich brauche nur ‚Sesam öffne dich’ zu sagen oder es auch nur zu denken, dann geht es einfach auf.“
„Hat dein Manager da zufällig so ein kleines schwarzes Ding namens ‚Fernbedienung’ in der Hand?“, meinte ich sarkastisch.
„Ja, woher weißt du das? Kennst du meinen Manager?“, fragte er erstaunt und mein Geduldsfaden riss.
„FAHR JETZT LOS!!!“

Es war grausam. Ich glaubte, ich müsste sterben. Ich krallte mich in meinen Sitz, sprach ein paar Stoßgebete aus, bis ich bemerkte, dass das nichts nützte. Ab da griff ich Gackt immer wieder ins Lenkrad und bat ihn, anzuhalten und mich weiterfahren zu lassen. Doch das wollte er natürlich nicht. Ihm gefiel die Vorstellung, mich zur Arbeit fahren zu dürfen zu sehr.
~Gefällt dir die Vorstellung, mich ins Grab bringen zu dürfen etwa auch?!~
Gackt war ein so schlechter Autofahrer, dass alle zwei Minuten ein direkt vor, hinter oder neben uns fahrendes Auto hupte - und auch Grund dazu hatte. Vielleicht wollte er auch einfach nur Aufmerksamkeit auf sich ziehen wie sonst auch. Vielleicht war Hupen für ihn wie Applaus. Doch ich konnte nicht glauben, dass jemand, der Auto fahren konnte, mit Absicht so schlecht fahren konnte. Apropos schlecht...
„Gackt, halt bitte an.“, sagte ich eindringlich.
„Was?“, fragte er unschuldig.
„Halt an, wenn du nicht willst, dass ich deinen Jaguar vollkotze!“
Nach einer üblen Vollbremsung stieg ich taumelnd aus dem Wagen und legte mich ins Gras. Da klingelte mein Handy.
Es war Tetsu.
~Oh, nein.~ Gleich würde er mich zur Sau machen und damit drohen, mich aus der Band zu werfen, obwohl er das niemals tun würde, aber es brach mir das Herz, wenn er es auch nur sagte. Ich schluckte. Dann nahm ich ab.
„Ja?“, fragte ich zaghaft und versuchte mich mental auf das vorzubereiten, was mich erwartete. Doch es war zwecklos.
„Weißt du was, wir verschieben das Ganze auf morgen, okay?“ *~Was?!~*
„Es ist heute alles etwas blöd gelaufen. Yuki geht es sowieso nicht besonders; er sollte sich lieber noch etwas ausruhen. Vielleicht haben wir morgen mehr Glück. Dann kannst du heute noch etwas mehr Zeit mit... einem gewissen Jemand verbringen und morgen sind wir alle pünktlich, okay?“ Ich war vollkommen sprachlos. „Wir gehen jetzt jedenfalls erst einmal etwas essen, aber fühl dich nur nicht gezwungen, zu uns zu stoß-“ Er unterbrach sich selbst. „...uns Gesellschaft zu leisten. Wir sehen uns dann morgen, hoffe ich. Wieder 15 Uhr, okay? Schreib es dir auf.“ Ich ließ mich niedergeschlagen zurück ins Gras fallen.
„Ich hatte es mir aufgeschrieben.“, stellte ich klar, war jedoch zu erschöpft, um dem

glaubhaften Nachdruck zu verleihen. „Das nützt nichts, wenn man verschläft.“, erklärte ich und wünschte mir, ich wäre heute gar nicht erst aufgewacht.
„Du hast bis drei Uhr nachmittags geschlafen?“, fragte er ungläubig. „Oh, mein Gott. Ich will gar nicht wissen, warum. Also dann, bis morgen - 15 Uhr.“, sagte er noch nachdrücklich und legte dann auf.
~Okay. Ganz ruhig. Du hast dir gerade Riesenstress gemacht, um noch zu dem Meeting zu kommen, hast ein wundervolles Frühstück, das du normalerweise mindestens drei Stunden lang genossen hättest, hastig runtergeschlungen, nur um dann eine Ewigkeit damit zu vergeuden, die gruseligen Kellerräume nach einem Kanister zu durchsuchen, in dem dann letztendlich nichts anderes als Erdbeerbowle war! Du hast mehrere gehirnzellenzerstörende Gespräche mit Gackt geführt und Todesängste auf den Straßen Tokyos durchgestanden - und das alles nur für dieses Meeting. Und jetzt fällt es einfach flach.
Gut. Nun zu den positiven Aspekten: Du hast jetzt aber wesentlich mehr Zeit, Sprit zu besorgen und rechtzeitig zu Megumis Eltern zu fahren, um den Kleinen abzuholen. Das ist gut.~, versuchte ich mir selbst klarzumachen. *~Das heißt, ich werde mir jetzt Benzin verschaffen, nach Hause fahren, mich beruhigen und dann meinen Sohn abholen.~* Da war mal wieder nur ein Haken an der Sache: Wenn das heutige Meeting nun auf morgen verschoben wurde, dann hatte ich da bereits meinen Sohn am Hals. Ich konnte ihn schlecht mit ins Studio bringen, Tetsu würde nicht gerade begeistert sein. Was sollte ich jetzt tun? Mir würde niemand einfallen, dem ich meinen Sohn anvertrauen würde. Das war gewöhnlich Megumis Aufgabe, Leute dafür zu finden. Aber sie anrufen und darum bitten, jemanden für mich aufzutreiben, war das Letzte, das ich tun konnte. Ich hörte sie schon sagen: „Nicht einmal ein einziges Wochenende lang kannst du auf deinen eigenen Sohn aufpassen! Was bist du nur für ein Vater?“ Dabei wusste sie doch, dass ich nichts dafür konnte. Zu meinem Beruf gehörte es nun mal, dass ich viel unterwegs war. Und es war schließlich nicht meine Absicht, meine Familie so wenig wie möglich zu Gesicht zu bekommen - glaubte ich zumindest.
Was sollte ich nun also tun? Was waren meine Möglichkeiten?
Ich sah zu Gackt, der gerade den Kofferaum nach was auch immer durchsuchte und dann freudestrahlend zu mir sagte: „Ah! Sieh mal!“, als er mir einen großen Teddybären hin hielt.
Ich schüttelte den Kopf. Nein. Gackt war keine Möglichkeit. IHM meinen unschuldigen kleinen Sohn anzuvertrauen war genauso gut, wie ihn in einer Irrenanstalt oder in einem Bordell abzugeben.
„Gefällt er dir nicht oder was überlegst du?“, fragte Gackt dann.
Ich seufzte. „Tetsu hat das Meeting auf morgen verschoben. Ich gehe später aber meinen Sohn abholen. Fällt dir jemand ein, der morgen für ein paar Stunden auf ihn aufpassen könnte?“
„Ich könnte das tun.“, gab er mir die Antwort, die ich am wenigsten hören wollte.
„Aber du kannst nicht mit Kindern umgehen, oder?“, versuchte ich zu argumentieren.
„Ich mag Kinder.“, meinte er lächelnd. *~Aber sie mögen dich vielleicht nicht. Und das war keine Antwort auf meine Frage.~* „Glaubst du etwa, du könntest mir kein Kind anvertrauen?“, zeigte er schon wieder, dass er meine Gedanken lesen konnte.
„Wenn ich ehrlich bin, bin ich mir nicht sicher.“, verharmloste ich meine wahre Sichtweise.
„Dann werde ich es dir beweisen.“, verkündete er.
„Weißt du, ich glaube, ich finde schon jemande-“ „Nein.“, unterbrach er mich. „Keine Widerrede. Ich werde dir zeigen, dass ich ein perfekter Vater wäre.“

*~Für einen Cyborg vielleicht, aber... doch nicht für ein echtes kleines Kind! Und schon gar nicht für **meinen** eigenen kleinen Sohn!~* Das konnte ich meinem Sohn doch nicht antun, oder? Oder? Hatte ich denn eine Wahl? Hatte ich? Hatte ich???